DHIP IHA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50207

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

perspectivia.net
Die Publikationsplattform der Max Weber Stiftung

BSB Bayerische StaatsBibliothek

Stefan MARTENS, Maurice VAÏSSE (Hg.), Frankreich und Deutschland im Krieg (November 1942–Herbst 1944). Okkupation, Kollaboration, Résistance. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums La France et l'Allemagne en Guerre (novembre 1942–automne 1944). Occupation, Collaboration, Résistance, Bonn (Bouvier) 2000, XVIII–944 S. (Pariser Historische Studien, 55), ISBN 3-416-02908-9, EUR 74,00.

Das Kolloquium, auf das die Beiträge des imposanten Bandes zurückgehen, war der vorerst abschließende Teil eines Dialogs, mit dem Zeithistoriker von beiden Seiten des Rheins seit Mitte der 1970er Jahre die deutsch-französischen Beziehungen in der dämmrig-düsteren Zeitspanne von 1932 bis 1947 ans Licht gezogen haben. Ein Dialog, dessen Beginn und Fortgang auf insgesamt fünf großen Kolloquien zwischen 1977 und 1999 durch die Vermittlung des Deutschen Historischen Instituts Paris in Kooperation mit führenden französischen und deutschen Partnerinstitutionen möglich wurde, und dessen Tiefe und Bemühen um Objektivität wechselseitig Verständnis und Respekt befördert haben. Inmitten manch anderer verdienstvoller Initiativen zur geschichtlichen Aufarbeitung einer beladenen Vergangenheit bildet er gewiß einen Markstein deutsch-französischer Wissenschaftskooperation. Werner PARAVICINI und Stefan MARTENS erinnern in der Einleitung zu dem vorliegenden Band an diesen Hintergrund, mit den einschlägigen bibliographischen Details. Das Kolloquium fand am 22. und 23.3.1999 in Paris statt, unter Leitung des DHIP und des Centre d'Études d'Histoire de la Défense in Vincennes, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte in München und dem Institut d'Histoire du Temps Présent, Paris-Cachan.

Gegenstand des vorliegenden Bandes sind die »Années noires«, die in der langen und wechselvollen Erfahrung Frankreichs mit dem östlichen Nachbarn den wohl absoluten Tiefpunkt gebildet haben: vom Zeitpunkt des deutschen Einmarsches in die »Freie Zone« am 11. November 1942 bis zur Befreiung des Landes im Herbst 1944. Okkupation, Kollaboration, Résistance sind die Pole, die die mehr als 50 Autoren in immer neuem Anlauf umkreisen. Es sind überwiegend Historiker einer jüngeren Generation, die, nunmehr ausgestattet mit breit zugänglichen archivalischen Quellen, das ganze Kaleidoskop politischer, militärischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller Aspekte der sich seit 1942 radikalisierenden Besatzungsverhältnisse ausbreiten und dabei großenteils neue, gelegentlich überraschende, nicht selten verstörende Fakten und Einsichten zusammentragen – Elemente für eine umfassende, aber differenzierende Zusammenschau dieser Jahre.

Die Beiträge sind, grob der Sektionsfolge des Kolloquiums entsprechend, elf Kapiteln zugeordnet. Das erste beleuchtet allgemeiner die Lage Deutschlands und Frankreichs am Ende des Jahres 1942. Jean-Pierre AZÉMA hebt hervor, daß sich zu dieser Zeit die Distanzierung der Franzosen von Vichy und die Hinwendung zur Résistance und zum Freien Frankreich zu verstärken begannen, während sich andererseits die Kollaboration des Pétain-Regimes intensivierte, obwohl der Kriegsverlauf und namentlich die deutsche Besetzung der Südzone die Prämissen der Kollaboration zunehmend in Frage stellten. Für Deutschland urteilt Bernd WEGNER, daß Ende 1942 der Krieg im Grunde bereits verloren war: Die Ereignisse an der Ostfront (Stalingrad) und in Nordafrika zwangen die deutsche Kriegsführung immer mehr in eine »Defensive ohne Strategie«.

Das zweite Kapitel thematisiert einzelne Sichtweisen des Ortes, den Frankreich in der deutschen Politik einnahm. Michel CATALA zeigt, daß der Regierung in Vichy ab November 1942 eine kohärente Außenpolitik, namentlich gegenüber den neutralen Staaten, wegen fehlender eigener Konzeptionen und der Unterordnung unter Vorgaben aus Berlin nicht mehr möglich war. Corinna FRANZ arbeitet das rivalitätsgeladene Verhältnis zwischen Fernand de Brinon und Pierre Laval heraus, das sich zuerst im November 1942 in der Frage eines Kriegseintritts Vichys an der Seite Deutschlands bekundete. Stefan GRÜNER untersucht das Schicksal der führenden französischen Vorkriegspolitiker Léon Blum, Paul Reynaud, Georges Mandel und Édouard Daladier zwischen 1940 und 1945, auch im Span-

nungsfeld deutsch-französischer Bemühungen um eine gemeinsame »Vergangenheitspolitik«.

Im Fokus des dritten Kapitels steht das Verhältnis zwischen den deutschen Besatzern und den Franzosen. Marc Olivier BARUCH kommt nach Auswertung von Berichten der Vichy-Präfekten zu dem Befund, daß die hohe französische Beamtenschaft dazu neigte, sich pragmatisch auf die jeweils Herrschenden ein- bzw. umzustellen. Bernd KASTEN illustriert, wie seit November 1942 die Zusammenarbeit regionaler französischer Polizeibehörden mit den deutschen Sicherheitskommandos brüchiger wurde und neben Formen der Kooperation solche absoluter Gegnerschaft traten. Ulrich LAPPENKÜPER relativiert das gängige Bild des Höheren SS- und Polizeiführers Carl Oberg, der gewiß zu den hauptsächlichen Vollstreckern deutscher Unterdrückungspolitik in Frankreich gehörte, aber sowohl bei den Judendeportationen als auch gegenüber der Résistance eine »vergleichsweise moderate Linie« vertreten habe. Eckard MICHELS zeichnet nach, wie sich aus Sicht der deutschen Besatzungsbehörden die Stimmung unter den Franzosen in den Jahren 1942–1944 mit dem Wandel des Kriegsgeschehens und der Hoffnung auf die Befreiung veränderte. Christiane TICHY belegt den interessanten Sachverhalt, daß Vertreter der deutschen evangelischen Kirche über ihre protestantischen Partner in Frankreich die Kollaboration zu fördern suchten.

Das vierte Kapitel, von Dominique VEILLON eingeleitet, wendet sich dem zunehmend entbehrungsreichen Alltagsleben im besetzten Frankreich zu. Jacques GIRAULT und Laurent LATRUWE untersuchen das alltägliche Mit-, Neben- und Gegeneinander von Franzosen und Besatzern in den Pariser Vorstädten. Christian BOUGEARD unternimmt dies für die westliche Bretagne. Insa MEINEN beleuchtet den in der Forschung wenig thematisierten Sachverhalt, daß die deutsche Militärverwaltung mit Hilfe der Vichy-Behörden Zwangsmaßnahmen gegen junge Französinnen einleitete, um den Geschlechtsverkehr mit Wehrmachtsangehörigen planmäßig zu organisieren. Émile POULAT ruft in Erinnerung, wie die JOC, eine große katholische Jugendorganisation, sich trotz Verbotes in den Besatzungsjahren und darüber hinaus behaupten konnte. Detlev VOGEL untersucht deutsche und französische Feldpostbriefe und konstatiert, daß es auf beiden Seiten bei den Menschen an der Front und daheim bei manchen nationalen und situationsbedingten Unterschieden viele »gemeinsame Bedürfnisse, Hoffnungen, Ängste und Handlungsweisen« gab.

Das fünfte Kapitel, von Emmanuel CHADEAU eingeleitet, behandelt die Rolle der Wirtschaft in der Besatzungspolitik. Lionel BOISSOU wirft Licht auf die Aktivitäten Alfred C. Toepfers, der unter anderem eines von mehr als 200 deutschen Einkaufsbüros im besetzten Frankreich organisierte; dabei habe er die Ausbeutung der französischen Wirtschaft im Sinne der NS-Kriegspolitik bis zuletzt aktiv unterstützt. Hervé JOLY zeigt am Beispiel der gemischten Gesellschaft Francolor auf, wie tief die französische Chemieindustrie zum Nutzen der deutschen Kriegführung in die wirtschaftliche Kollaboration verstrickt war. Michel MARGAIRAZ geht auf der Grundlage der Protokolle der Aufsichtsratssitzungen der Banque de France der Frage nach, wie die Finanzkollaboration mit Deutschland von den für die Finanz- und Geldpolitik Vichys verantwortlichen Entscheidungsträgern seit 1942 gesehen und weiterentwickelt wurde. Arne RADTKE-DELACOR zeigt auf, daß eine stärkere Heranziehung der noch vorhandenen französischen Industrieressourcen zur deutschen Kriegsproduktion bereits Ende 1941 einsetzte und im übrigen auch dem Innovations- und Wettbewerbsinteresse französischer Unternehmen entsprach. Die Tatsache beiderseitigen wirtschaftlichen Nutzens wird auch deutlich in dem Beitrag von Danièle ROUSSELIER-FRABOULET über die Haltung metallverarbeitender Betriebe im Großraum Paris gegenüber deutschen Lieferforderungen. Jacqueline SAINSCLIVIER lenkt den Blick auf die starke wirtschaftliche Inanspruchnahme der Bretagne für Rohstoffe und Arbeitskräfte, die – wegen des lange anhaltenden deutschen Widerstandes in der Region – bis in den Mai 1945 belastend blieb. Bernd ZIELINSKI schließlich zeigt, in welchem Maße die zunehmende Radika-

lisierung der Arbeitskräfte-Rekrutierung in Frankreich zwischen 1942 und 1944 aus der Zusammenarbeit zwischen deutschen Stellen und der Vichy-Verwaltung resultierte.

Das sechste Kapitel über die »Franzosen in Deutschland« schließt sich hier an. Markus EIKEL zeigt, wie die katholische Kirche mittels freiwilliger Selbstverpflichtung von ca. 3000 Welt- und Ordensgeistlichen die religiöse Betreuung von rund zwei Millionen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in Deutschland organisiert hat. Patrice ARNAUD und Michel FABRÉGUET halten es für geboten, ab 1942 stärker zwischen den in Deutschland lebenden Franzosen zu unterscheiden: Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern, freiwilligen Zivilarbeitern, KZ-Häftlingen. André LAURENS berichtet über die Aufenthaltsbedingungen der rund 1500 zwangsweise in Deutschland Beschäftigten aus dem Ariège. Und Hans MOMMSEN beleuchtet den Arbeitseinsatz von französischen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen im Volkswagenwerk sowie die besondere Situation von Mitgliedern der Jeunesse Ouvrière.

Das siebte Kapitel, das Annette WIEVIORKA einleitet, thematisiert die Verstrickung des Vichy-Regimes in die nationalsozialistische Rassenpolitik. Der November 1942 hatte hier keinen wirklichen Zäsurcharakter. Magnus BRECHTKEN skizziert die nicht erst während des Krieges auf deutscher wie alliierter Seite angestellten Überlegungen, vorzugsweise auf dem Gebiet des französischen Kolonialreiches, und namentlich in Madagaskar, eine Heimstatt für das jüdische Volk einzurichten. Regina M. DELACOR resümiert die zwiespältige Haltung der führenden Vichy-Vertreter gegenüber der deutschen Forderung, an dem Programm für die »Endlösung« der Judenfrage mitzuwirken, sowie das zögerliche Verhalten ausländischer Regierungen in der Frage einer Repatriierung von Juden. Anne GRYNBERG untersucht die Rolle der 1940 in Südfrankreich errichteten Internierungslager (Gurs, Saint-Cyprien u. a.) in den Verhandlungen deutscher und französischer Behörden über die Deportation von Juden aus Frankreich und belegt die hierzu mit der Besetzung der Südzone einsetzende Rolle Italiens. Jean-Marc DREYFUS analysiert den von den Besatzungsbehörden eingeleiteten und später von der französischen Verwaltung weitergeführten Vorgang der »ökonomischen Arisierung«, die in der Vertreibung der Juden aus ihren Funktionen in der Wirtschaft und in der Enteignung ihrer gesamten Güter bestand. Philippe VERHEYDE zeichnet die Entwicklung der von Besatzern und französischem Staat zwischen 1940 und 1944 gemeinsam betriebenen antisemitischen Wirtschaftspolitik nach.

Im achten Kapitel werden verschiedene Aspekte des Themas »Widerstand und Repression« behandelt. Éric ALARY untersucht das bisher wenig bekannte Verhalten der französischen Gendarmerie, die als staatliche Ordnungmacht in einem besonderen Treueverhältnis zum Vichy-Regime stand. Roger BOURDERON rekapituliert den an kommunistischen ebenso wie an nationalen Werten anknüpfenden Widerstand des PCF und arbeitet die Strategien heraus, von denen er geleitet wurde. Ahlrich MEYER wendet sich der bisher wenig erforschten militärischen Bekämpfung der Widerstandsbewegung zu und zeigt am Beispiel dreier größerer »Säuberungsaktionen« der Wehrmacht im Frühjahr 1944, wie sehr sich das deutsche Vorgehen gegen den Maquis schon vor der alliierten Landung in der Normandie, also vor Oradour, radikalisiert hatte. Rita THALMANN gibt, ausgehend vom Waffenstillstandsabkommen, einen breiteren Überblick über die schubweise Radikalisierung der deutschen Besatzungspolitik zwischen Juni 1941 und August 1944 und die sich parallel intensivierende Kollaboration des Pétain-Staates. Gerd R. UEBERSCHÄR zeichnet nach, wie Cäsar von Hofacker in der Pariser Militärverwaltung in eine Rolle hineinwuchs, die ihn zu einer zentralen Figur in der Vorbereitung des Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 werden ließ. Alfred WAHL berichtet, wie ein dem CFLN angegliederter Dienst für Elsaß und Lothringen die Rückkehr der beiden 1940 annektierten Departments nach Frankreich vorbereitete.

Es folgt, im neunten Kapitel, ein Blick auf die kulturelle Dimension der Besatzungszeit. Albrecht BETZ zeigt, daß die deutsche Kulturpolitik in Frankreich der Untermauerung des militärisch-politischen Anspruchs der Besatzung ebenso dienen sollte wie einer Abmilderung der aus ihr resultierenden Härten für die Bevölkerung. Gérard LOISEAUX vermutet, daß

der französischen Kultur in Hitlers »Neuem Europa« nur ein sehr bescheidener Raum zugedacht war. Gabriele METZLER stellt am Beispiel des Atomphysikers Joliot-Curie die besonderen Probleme französischer Wissenschaftler im Spannungsfeld zwischen Kollaboration und Résistance dar. Und Lutz RAPHAEL untersucht das »scheinbar normale« Pariser Universitätsleben im Schatten des Besatzungsregimes, »zwischen Anpassung und Attentismus«.

Kapitel 10 beleuchtet militärische Aspekte. Reiner POMMERIN relativiert, daß die Ereignisse des November 1942 (Operation »Torch«, Besetzung der Südzone) für den Verlauf des Zweiten Weltkrieges eher regionale Bedeutung hatten, daß indessen als eigentliche strategische Wendepunkte des globalen Ringens die Entscheidung im Pazifik und die Bildung der zweiten Front in der Normandie zu betrachten sind. Claude D'ABZAC-EPECY zeigt am Beispiel des Experiments einer Flakbatterie auf Schienen, die zum Schutz von Zügen und Bahnhöfen von französischen Piloten bedient wurde, Grenzen der militärischen Kollaborationsbereitschaft auf. Jean DELMAS erläutert, wie die Auflösung der Waffenstillstandsarmee Ende November 1942 deren Offiziere und Unteroffiziere vor eine schwierige Wahl zwischen Kollaboration, Anschluß an französische Verbände in Nordafrika oder England, Résistance oder völlige Inaktivität stellte. Claude HUAN stellt die Folgen der Besetzung der Südzone für die französische Kriegsflotte (Selbstversenkung am 27.11.1942) sowie für die Handels-, Küstenschutz- und Fischereiflotte dar. Sébastien LAURENT beschreibt, wie Nachrichtendienst und Spionageabwehr der Waffenstillstandsarmee Anfang 1943 in Nordafrika neuorganisiert wurden (zur DSR-SM) und in Rivalität mit dem gaullistischen BCRA von dort aus den Kampf gegen Deutschland fortsetzten. Jean-Noel GRANDHOMME behandelt die seit Ende 1942 praktizierte und bisher unbekannt gebliebene Zwangsrekrutierung von Elsässern und Lothringern für die deutsche Kriegsmarine.

Das elfte, von Henry ROUSSO eingeleitete Kapitel wendet sich Themen der Vergangenheitsbewältigung zu. Luc CAPDEVILA führt aus, daß in Frankreich bei Kriegsende die nationale Identität auf dem Gefühl beruhte, zu einer Leidensgemeinschaft zu gehören, daneben auf der summarischen Disqualifizierung der »collabos«, aber auch auf der Entschlossenheit, durch umfassende Erneuerungen die Zukunft zu gewinnen. Helga BORIES-SAWALA richtet den Blick darauf, daß nach dem Krieg die kollektive Erinnerung der Franzosen in der »Hierarchie der Opfer« den ehemaligen Zwangarbeitern einen in deren Sicht ungerecht nachrangigen Platz zugewiesen hat (hinter KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen). Sabine SCHUTZ führt in die literarische Verarbeitung der Besatzungszeit durch einen Autor der Nachkriegsgeneration (Patrick Modiano) ein. Schließlich ruft Hans-Ulrich THAMER einige Hauptphänomene der mäandrierenden Geschichte der Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik und der DDR in Erinnerung.

Ein Beitrag von Maurice VAÏSSE über die Situation im Herbst 1944 rundet den Band ab. Er erinnert an die Stimmung in Frankreich in den Tagen der schrittweisen Befreiung Frankreichs, die Geburt einer neuen französischen Armee und Legitimität, die deutschlandpolitischen Pläne der Provisorischen Regierung, die Umkehr der Verhältnisse in den Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen, die Stunde der Abrechnung mit der Kollaboration, die Zeit der Entbehrungen. Die Nacht des Krieges ging zu Ende, in Frankreich wie in Europa, noch nicht aber die der Leiden. Insgesamt ist das Buch ein Fundamentum der deutsch-französischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg.

Franz KNIPPING, Wuppertal